

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

31 (19.1.1917) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 3.—, in das Haus gebracht Mk. 3.30, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 3.— gegen Vorausbezahlung.
Anzeigengebühren: Die einseitige Kolonelleise oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.
Anzeigenannahme: in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Fischstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsamt, Sport, Handel und letzte Drachberichte Carl Binder; für Redaktionen und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.
Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/2 bis 1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.
Rotationsdruck und Verlag: der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Fischstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 31 76. Jahrgang. Karlsruhe, Freitag, 19. Januar 1917 76. Jahrgang. Mittagsblatt.

Der Weltkrieg.

Deutscher Abendbericht.

W. Berlin, 18. Jan., abends. (Amtlich.)
An der West- und Ostfront ist der Tag ohne besondere Kampfhandlungen verlaufen.

Der österr.-ungarische Tagesbericht.

W. Wien, 18. Jan. Amtlich wird verkündet:
Deftlicher Kriegsschauplatz.
Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Tulcea und Focsea in der Dobrudscha wurden von russischer Artillerie beschossen.
Seeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Zwischen dem Futna- und Sufita-Tal hatte eine kleine Unternehmung vollen Erfolg. Ein Offizier, 230 Mann und ein Maschinengewehr wurden eingebracht. Südlich der Otko-Strasse brachen starke russische Angriffe in unserem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zusammen.
Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

In Bosnien erhöhte feindliche Artillerietätigkeit.
Italienischer Kriegsschauplatz.
Auf der Karst-Hochfläche und im Wipach-Tale hielt auch gestern stärkeres Artilleriefeuer an.
Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Die Lage unverändert.

Der Stellvertretende Chef des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die flandrische Küste als Kriegsziel.

W. Berlin, 18. Jan. Der freikonservative Reichstagsabgeordnete Freiherr von Zedlitz und Neukirch führt im „Tag“ am Schluß eines „Belgien“ überschriebenen Artikels aus: Ein besonders wichtiges und schwieriges Kapitel ist in Belgien das Gebiet der flandrischen Küste. Es bedarf der näheren Darlegung nicht, daß England den Übergang dieser Küste in deutschen Besitz nur dann zugeben wird, wenn wir es dazu zwingen werden. Es empfiehlt sich daher, sich nicht auf diese Friedensbedingung festzulegen, da, wenn wir sie nicht erreichen würden, wir den Krieg gegen England verloren hätten. Der Wert der flandrischen Küste für unsere Seegeltung und

unsere Bewegungsfreiheit auf dem Meere wird allerdings, namentlich auch von dem Großadmiral von Tirpitz, sehr hoch eingeschätzt.

Ich habe aber von anderen Admirälen, die gleichfalls als Autoritäten gelten dürfen, auch abweichende Urteile gehört. Der eine, der das Hauptgewicht auf die Seeschlacht legte, betrachtet die flandrische Küste überhaupt nicht sehr hoch, der andere hält sie mit Rücksicht auf den größeren Aktionsradius unserer Landboote wenigstens nicht für unentbehrlich.

Wie dem auch sei, in dem sicher möglichen Fall, daß ein uns im übrigen genehmer Frieden nur von der Frage der flandrischen Küste abhängt, wird pflichtgemäß zu erwägen sein, ob sich wegen dieses Gebietes die Verlängerung des Krieges mit seinen Opfern an Gut und Blut ins Ungewisse vor dem Deutschen Reich verantworten ließe. Auch hier sind zwischen dem deutschen Volk und dem Status quo ante mittlere Lösungen zu denken, bei denen unser Dasein und unsere Entwicklungsfähigkeit gewährleistet werden.

Aber auch die Lösung des Problems der flandrischen Küste hängt von der Gestaltung der Kriegslage ab. Je günstiger diese, namentlich gegenüber England, steht, um so befriedigender für uns wird die Lösung ausfallen. Auch hier gilt es zunächst, mit kräftigen Schlägen, insbesondere gegen England, die Voraussetzungen dafür zu schaffen. Je entscheidender und rascher England besiegt wird, um so sicherer wird ja überhaupt der Frieden.

Der Seekrieg.

Versehrte Schiffe.

W. London, 19. Jan. Lloyd's meldet, daß der englische Dampfer „Auchinray“ (6917 Bruttoregistertonnen), der dänische Dampfer „Dmsk“ (1574 Bruttoregistertonnen) und der englische Segler „Kimpurney“ (1944 Bruttoregistertonnen) versenkt wurden.

W. London, 18. Jan. Lloyd's meldet: Der englische Dampfer „Garlie“ (3838 Tonnen) ist versenkt worden.

W. London, 18. Jan. Lloyd's meldet: Der norwegische Dampfer „City of Tampere“ wurde versenkt. Es bestätigt sich, daß der Dampfer „Hansi“ aus Bergen am 7. Januar versenkt wurde. Die Besatzung ist gerettet.

W. Berlin, 19. Jan. Der „Berliner Lokalanzeiger“ gibt die Gesamttonnenzahl der bereits mitgeteilten Liste englischer und französischer Schiffe, die von Mitte Dezember bis Mitte Januar im Atlantischen Ozean versenkt wurden, auf 55 395 Tonnen an; hieron kommen 10 077 Tonnen auf den Dampfer „Georgie“ von der White Star Linie.

Ein deutsches Kaperschiff im Atlantischen Ozean.

W. Amsterdam, 18. Jan. Aus dem Wortlaut der bereits gemeldeten Bekanntmachung der englischen Admiralität über die Versenkung von Handelsschiffen geht hervor, daß es sich um das Werk eines deutschen Kaperschiffes handelt. Der als „Netherby Hall“ gemeldete Dampfer dürfte richtig „Netherby Hall“ heißen. An Stelle von „Georgie“ ist vermutlich „Georgie“ (White Star Linie), ein Dampfer von 10 077 Br.-R.-T. zu lesen; an Stelle von „Amieres“ vielleicht „Amieres“, ein Segelschiff von 3103 Tonnen.

W. London, 19. Jan. „Daily Chronicle“ schreibt in einem Leitartikel über das deutsche Kaperschiff in dem Atlantischen Ozean, daß die Kriegsschiffe, die nötig seien, um auf dieses Schiff Jagd zu machen, anderer Art seien, als die, die zur Belämpfung der U-Boote benutzt würden, so daß die Operationen gegen das Kaperschiff diejenigen gegen die U-Boote nicht behindern würden.

Ein lehrreicher Fall zum Kapitel „Englische Blockade“!

W. Berlin wird geschrieben: Ein interessanter Brief ist in unsere Hände geraten. Darin schreibt eine englische Firma an eine Reederei in Göteborg das Folgende:

„Mit lebhaftem Bedauern stellen wir fest, daß Sie Ihre Entschädigung darüber ausdrücken, die Waren nicht erhalten zu können, nachdem Sie sich zuvor um Kunden bemüht haben. Auch wir sind hierüber enttäuscht, aber im Hinblick auf Ihre Bemerkungen ist der Schreiber dieses, der gestern in London war, selbst zu den Behörden gegangen und hat, nachdem er einen Tag lang sich mit der Sache beschäftigt hatte, schließlich die Ursache der ganzen Geschichte ermittelt. Die Behörden haben ihm nämlich mitgeteilt, daß Ihre Dampfer „A...“ und „B...“ beide nach Deutschland Handel treiben, und die Behörden wollen die Zurückhaltung Ihrer Waren als eine Art von Hebel benutzen, um Sie zu veranlassen, Ihre Dampfer aus der deutschen Fahrt zu nehmen und sie für die Alliierten zu verwenden. ... Sollten Sie einen laufenden Kontrakt mit den Deutschen haben, so wäre dies eine andere Sache, und wir möchten annehmen, daß man Ihnen erlauben wird, jede derartige Vereinbarung einzubringen; aber was gewünscht wird, ist eine womöglich von Ihnen selbst zu gebende Zustimmung, daß Sie in Zukunft Ihren Schiffen die Fahrt nach deutschen Häfen nicht gestatten werden.“

So also sieht die Blockade aus, welche England angedeutet mit Hilfe seiner Seestreitkräfte ausübt! Fern davon, diese Blockade wirksam mit militärischer Gewalt durchzuführen zu können — wie ja gerade die Frage über die schwedischen Dampfer, die nach Deutschland fahren, zeigt —, muß England versuchen, durch wirtschaftliche Dammenschräuben die Neutralen in die lächerliche Blockade hineinzuzwingen, um

Vor einem Jahr.

19. Jan. 1916. Neue Schlacht bei Zorowitz und Bojan. Die Russen überall zurückgeworfen.

Segen der Scholle.

Roman von Hans A. Döman.

(81) (Wachdruck verboten.)
Die ersten aufregenden Tage in der Tschadabkalinie waren vorüber. Die Bulgaren hatten versucht, die Befestigungen mit stürmender Hand zu nehmen, aber Mahmud-Nushtar hatte sie mit blutigen Köpfen heimgeschickt. Die dumpfe, verzweifelte Stimmung im Türkenschlachtfeld hatte wieder einer größeren Zuversicht Platz gemacht, da tauchte in den Reihen der Verteidiger ein neuer, furchtbarer Feind auf. Ein entsetzliches Gepolter war von der ostatischen Küste mit herübergekommen und hatte sich hinter Schanzgraben und Wällen eingemischt. Da lauerte es mit heißen Blicken auf die Krieger, die die Kügel des Feindes verschont hatte: die Cholera schwang ihre Gabel über dem Unglück verfolgten Türken.

Die Bilder, die Achim in diesen Tagen sah, waren fast noch schrecklicher, als die der blutigen Kämpfe bei Kircklisse und Alle-Burgas. An den Straßen lagen die schrecklich verzerrten Gestalten der von der Seuche Dahingekommenen, wie sie der Tod ertötet hatte. In den weiten Mastengraben, die täglich neue Opfer aufnahmen, wurde der anatolische Bauer, der aus den wenigen Bluten seiner Heimat dem Rufe des Badischab gefolgt war, neben dem griechischen Händler gebettet, der armenische Christ neben dem kleinasiatischen Juden. Das Komitee für Freiheit und Gleichheit hatte endlich seinen Willen, die jahrhundertalten Schranken, die im Reiche des Badischab die Konfessionen voneinander getrennt hatten, die den kriegerischen Geist den Moslim als besonders begabtes Merkmal vorbehalten hatten, waren gefallen, friedlich ruhete der Geir neben dem unbändigen Anhänger des Propheten.

Achim erlebte mit Grauen dieses große Sterben mit. Eine tiefste Stimmung hatte sich seiner bemächtigt.
Aber es war noch etwas anderes, das ihn und die deutschen Kameraden, die hier kämpften, so ernst stimmte.

Die Nachrichten, die über Pera aus Europa in die Verteidigungslinien drangen, klangen täglich drohender und aufregender.

Eines Tages trat einer der deutschen Offiziere aufgeregt in das kleine Haus, in dem der Stab Nushtar Paschas einquartiert war. Er schwang ein Zeitungsbüchlein in der Hand, das sich von Konstantinopel hierher verirrt hatte.

„Defterreich und Russland machen mobil!“
Wie elektrisiert sprangen die Offiziere in die Höhe. Sie alle wußten, was das bedeuten konnte: Der Weltkrieg pochte mit eiserner Faust an die Tore Europas.

„Und wir sitzen hier — abgetrennt von der Welt, wenn es auch bei uns zu Hause losgeht!“

Wer es gesagt hatte, das wußte nachher keiner, aber der Gedanke ließ die Deutschen nicht mehr los. Achim fühlte ebenso wie die andern, daß es jetzt keine Pflicht würde, heimzukehren. Er hatte in der schmerzlichen Zeit die türkischen Kameraden, besonders den General, lieb gewonnen. Was hätten diese sanften Soldaten ausrichten können, wenn nicht das System über ihnen zusammengebrochen wäre! Es kam ihm jetzt fast so vor wie Robinsons Flucht, sie zu verlassen, aber die Pflicht gegen das Vaterland war doch höher als die der Kameradschaft.

Soll unbewußt war es noch etwas anderes, das ihn in die Heimat zog. Die Sehnsucht, wieder mit Huse Midmer dieselbe Luft zu atmen. An der ersten freien Zeit nach den Katastrophen von Kircklisse hatte er kaum Gelegenheit gefunden, an sich selbst zu denken, aber jetzt, wo alles wieder ruhiger war, stieg Moses Bild immer und immer wieder vor ihm auf. So sehr er auch bemüht war, von ihr loszukommen, er konnte doch den Gedanken an sie nicht verschreiben, er fühlte, daß er auch hier sie nicht vergessen konnte. Es wurde beinahe zur fernen Idee bei ihm, daß nur die zähe, ermüdende Arbeit auf der eigenen Scholle ihn heilen könnte. Und seine Sehnsucht nach der Heimat wurde immer stärker.

Da trat ein Ereignis ein, das Achims Zweifel endgültig entschied.

Es war ein kalter, nebliger Novembermorgen. In den letzten Tagen war es in der Tschadabkalinie verhältnismäßig ruhig gewesen. Bis auf einige kleine Vorpostengefechte hatten die feindlichen Armeen einander still gegenübergelagert, wie zwei große, wilde Tiere, die sich gegenseitig belauerten, ehe sie zum letzten, tödlichen Ringen gegeneinander Losspringen. Aber

heute begann schon am frühen Morgen das dumpfe Konzert der Geschütze zu spielen.

Der General beklöb, die Linien zu inspizieren, und bald ging's im langen Galopp an den feuernden Batterien vorbei. Aus dem Nebel tauchten hier und da schottenhafte Gestalten auf, man sah die Umrisse eines der schweren Geschütze, an dem die Mannschaften hantierten. Ruhig und sicher schob sich die Geschütze in den Lauf, klappernd legte sich der Verschluß vor die tobringende Ladung, dann ein kurzes Kommando, und donnernd fuhr der Schuß hinüber zu den in Dunst gehüllten Hügeln, auf denen die feindliche Artillerie stand.

„Sie sind gut eingeschossen“, lachte grimmig der General. „Wir wissen genau, wo die Bulgaren stehen, und können sie von hier aus schön unter Feuer halten. Wenn nur —“

Eine wütende Salve knatterte plötzlich aus dem Tale herauf. Wie Hagelgeschloßen piffen und heulten die Infanteriegeschosse in der Luft. Der Nebel war plötzlich zerrissen, und nun bot sich ein überraschendes Bild. Nur tausend Meter vor der türkischen Front lagen lange, schwarze Infanterielinien, die ein wachsfarbiges Feuer auf die Höhen richteten.

Der Feind hatte den Nebel benutzt, um sich herauszuschleichen. Im nächsten Augenblick donnerte und blitzte es von den Höhen. Die türkischen Batterien hatten den Gegner erkannt, und man sah deutlich, wie die Geschütze einschlugen.

Die ersten Aufschläge sahen etwa zweihundert Meter vor den schwarzen Linien, wie rauchende Büsche wuchsen sie plötzlich aus dem Boden auf, und das gläserne Klirren der plätschernden Geschütze klang wie Reitschellenklänge herüber. Achim dachte unwillkürlich an seine Zeit auf der Kriegsschule. Dort hatten sie einmal am Geschütze geübt, und um die Rauchwinde einschlagender Geschütze vorzutäuschen, waren vor der Batterie Pulverbüschel aufgebaut, die plötzlich zur Explosion gebracht wurden. Er war damals so bei der Sache gewesen, daß er einen Moment geglaubt hatte, die Batterie stände wirklich im Feuer. Und er besann sich darauf, daß sein erster Gedanke gewesen war: „Donnerpeter, haben die sich gut eingeschossen!“ Jetzt erlebte er wieder einmal, wie so oft in der letzten Zeit, die Wirklichkeit. In der Luft glitzerte und heulte es, plötzlich sprang wenige Meter vor dem Plabe, wo der Stab stand, eine Rauchwolke von der Erde auf, ein lautes Krachen — und ein Schwirren flog an seinem Ohr vorbei — die erste Granate des Gegners wurde mit Lachen begrüßt.

(Fortsetzung folgt.)

Die vollständiger zu machen. Wie die darauf gerichteten Maßnahmen die wirtschaftliche Betätigung und die Freiheiten der Neutralen treffen, ist England sehr gleichgültig. Denn England erstreckt sich für die Rechte der Neutralen bekanntlich immer nur dann, wenn ihm aus diesen Rechten nicht selbst ein Nachteil erwachsen könnte.

Caillaux gegen Northcliffe.

Berlin, 18. Jan. Der ehemalige französische Ministerpräsident Caillaux hat laut „D. Z.“ an Lord Northcliffe einen Brief geschrieben, in dem er mit dem Herausgeber der „Times“ eine gründliche Abrechnung hält. Die „Times“ hatte behauptet, daß Caillaux in Italien im Sinne eines Friedens mit Deutschland gearbeitet habe. In seiner Antwort sagt Caillaux, daß er 1911 Deutschland die Spitze geboten habe und daß es ihm zugleich gelungen sei, den Frieden aufrecht zu erhalten und Frankreich zum größten Vorteil des Landes Marokko zu geben. Er habe seitdem keinerlei Verbindung mit dem Weitem des Deutschen Reiches gehabt, sei in Rom keineswegs im Sinne eines deutschen Friedens tätig gewesen und habe in privaten Unterhaltungen immer den Standpunkt vertreten, daß eine große, unmittelbare und fruchtbringende Kriegsanstrengung unbedingt nötig sei. Im Hauptteil seines Briefes aber — und dieser Teil wird vorzüglichweise vom „Temps“ nicht abgedruckt, man findet ihn aber im „Bonnet Rouge“ — bespricht er

die „Diktatur der Verleumdung“.

die augenblicklich am Werke sei und mit Hilfe einiger großer Mächtigkeiten und unter Verwendung einzelner nach ihren Interessen und ihrer Habgier ausgewählter Menschen ausgeübt werde. Dann macht er Lord Northcliffe persönlich für diese Diktatur der Verleumdung verantwortlich. „Eines Tages werde ich in einem größeren Rahmen als dem eines Briefes die Gefahren auseinandersetzen, die das von Ihnen erdachte System für die Kraft und für die Gesundheit der Völker, ja für die Zivilisation bedeutet. Für heute genügt es mir, festzustellen, daß Ihre Verleumdungen in die von Ihnen geschriebenen Waffen und Ihre Herrschaft groß genug geworden sind, um in einer Pariser Zeitung, im „Figaro“ vom 7. Januar, Frankreich auseinanderzusetzen, welche Männer es zur Regierung berufen kann und welche es davon ausschließen soll. Ich frage nicht nach Ihrer Qualifikation, mit der Sie im Namen Englands zu sprechen behaupten, aber ich frage: Mit welchem Rechte trauen Sie aus der Zurückhaltung heraus, die in einer solchen Sache jeder Fremde beobachten muß, selbst wenn er einer befreundeten Nation angehört? Haben Sie denn Ihre Vergangenheit vergessen? Haben Sie vergessen, was Sie vor 20 Jahren geschrieben, als Sie noch Mr. Harmsworth waren?“

Und nun zitiert Caillaux eine der kräftigsten Stellen in der Northcliffe'schen Antwort, die seine Verachtung ausgedrückt und erklärt hat, daß eine Entente zwischen England und Frankreich, das weder Mut noch politischen Sinn habe, unmöglich sei. Er zitiert ferner die auf Northcliffe gemünzte Meinungsäußerung eines belgischen Diplomaten: „Das ist diese Sorte von Journalisten, Herausgeber billiger Mäpfer und markt-gängerischer Ressort, die nach Gutdünken den Geist eines Volkes fälschen und vergiften. Es besteht eine offenebare Gefahr darin, in dieser Weise die öffentliche Meinung zu vergiften, wie es diese unverantwortliche Presse tut.“

Das Ministerium Lloyd George und die englische Presse.

Ueber die Geschicklichkeit, mit der Lloyd George Politiker und Presse zu behandeln weiß, bringt der „Daily Independent“ vom 6. und 6. 1. aus der Feder seines Londoner Berichterstatters einige bemerkenswerte Einzelheiten. Er schreibt: Von wenigen Ausnahmen abgesehen, besteht die neue Regierung nicht aus Männern, die besonders geeignet waren, die verschiedenen Ämter zu versehen, für die sie ernannt worden sind. Wohl aber hat Lloyd George es mit großer Geschicklichkeit verstanden, in seine Regierung Vertreter aller der großen Kräfte einzuspinnen, welche die Stärke der britischen Nation ausmachen. Die Arbeiterpartei, die Konfessionsminister, Männer mit starken Beziehungen in Grundbesitzkreisen verschiedener Landesteile, Verwerfer, Schiffahrts- und Eisenbahndirektoren sitzen in seinem Ministerium. Ein Beispiel für Lloyd Georges politische Geschicklichkeit ist die Ernennung von Lord Cowdray zum Vorsitzenden des Luftamtes. Er ist ein hervorragender Ingenieur und Geschäftsmann und wurde dabei, obgleich er sich bisher mit dem Luftwesen nicht beschäftigt hat, zum Leiter des Luftwesens ernannt und manchen hervorragenden Fachmännern auf diesem Gebiete vorgezogen.

In einer sehr schwierigen Lage ist Lloyd George insofern, als er keine eigene liberale Tageszeitung besitzt. Die Zusammenfügung des neuen Ministeriums trägt jedoch dafür, daß Lloyd George stets Männer zur Verfügung haben wird, die instand sind, gewisse unfreundliche Pressekreise zur Unterstützung der Regierung herüberzuführen. Lloyd George hält es für wesentlich, einige der Zeitungen, die ihm ihre Unterstützung vorenthalten, vor seinen Wagen zu spannen, um der Verdrüsslichkeit der Anhänger von Aquith entgegenzuwirken, die trotz aller Versicherungen des Gegenteils im Geheimen unter der Erde gegen die Regierung wühlen. Die Regierung sucht die Unterstützung nicht nur liberaler, sondern auch konservativer Zeitungen in London sowohl wie in den Provinzen, und mindestens in einem Falle sind bereits Einflüsse in diesem Sinne wirksam gewesen.

Der erste Schritt, den Lloyd George in dieser Richtung getan hat, ist der Kauf der „Ball Mall Gazette“ durch Sir Henry Dalziel. Diese Zeitung, die einst unter John Morley und Mr. Stead ein liberales Organ, dann zu Anfang der neunziger Jahre unionistisch war, später der Familie Astor und in letzter Zeit dem konservativen Abgeordneten Davison Dalziel gehörte, vertritt nunmehr wieder die liberale Politik, und zwar mit einer deutlichen Beimischung von Lloyd Georgescher Färbung.

Es heißt weiter, daß Lloyd George dem Abgeordneten Major Astor die Stelle seines parlamentarischen Privatsekretärs angeboten hat. Astor ist der Sohn von Lord Astor, der früher amerikanischer Bürger war. Wenn Astor die Ernennung annimmt, so würde Lloyd George dadurch die Millionen und die amerikanischen Beziehungen der Astors für seine Politik gewinnen.

Die japanischen Geschäftsfreunde.

Kopenhagen, 17. Jan. Das „Weltkornzeitschrift“ (die Abend-Ausgabe des „Nortvejske Tidende“) schreibt in „Köln, 16. 1.“: Wie bekannt, verlag uns Deutschland vor dem Kriege mit allen Maschinen und technischen Artikeln. Der Krieg unterbrach die Einfuhr aus Deutschland. Unsere Industrie mußte sich daher auf die Einfuhr von Maschinen aus Japan verlassen. In den letzten anderthalb Jahren hat sich die Einfuhr von Maschinen aus Japan in hohem Maße entwickelt. Wir erhielten von dort Maschinen aller möglichen Fabrikarten, unter denen nicht selten deutsche anzutreffen waren. Erst in letzter Zeit hat sich herausgestellt, daß Japan nicht imstande ist, eine so große Anzahl von Maschinen herzustellen, wie es nach Ausland ausführt. Japan kaufte amerikanische, namentlich aber deutsche Maschinen auf und führte sie nach Japan als japanische aus, trotz des deutschen Fabrikzeichens. Jetzt ist an die japanischen Exporteure die Forderung gestellt worden, daß alle an Ausland zu

liefernden Maschinen japanische Fabrikzeichen tragen müssen, worauf die Japaner ihre Lieferanten anwies, solche auf den Maschinen anzubringen.

Zur Ablehnung der Friedensfrage.

Keine weiteren Schritte Deutschlands.

Amsterdam, 18. Jan. (Nicht amtlich.) „Allgemeines Handelsblatt“ zufolge meldet der Washingtoner Korrespondent der „Morning Post“, daß Staatssekretär Zimmermann eine Unterredung mit dem Berichterstatter der „Associated Press“ hatte, in der dieser sagte, daß es die Antwort der Entente Deutschland unmöglich mache, weitere Schritte zur Erreichung des Friedens zu tun.

Wilson's Friedensbemühungen.

O Berlin, 19. Jan. Laut „Berliner Tageblatt“ erhielt die „Kölnische Zeitung“ einen Funkpruch aus Washington vom 12. Januar, der besagt, daß Wilson die Verhandlungen nicht wieder einschleusen lassen wolle. Große Bedeutung werde dem Besuche des Obersten Soule im Weißen Hause beigelegt, da diesem Besuche gewöhnlich wichtige diplomatische Schritte vorausgehen.

Die Entente-Antwort auf die schweizerische und nordische Friedensnote.

Paris, 18. Jan. (Uebersetzung der „Agence Havas“.) Ministerpräsident Briand überreichte den Botschaftern der Schweiz, Schweden, Dänemarks und Norwegens die Antwort der Regierungen der Alliierten auf die Mitteilungen, die die Schweiz am 22. Dezember und die skandinavischen Staaten am 29. Dezember an sie richteten, um sich dem Schritte Wilsons zu Gunsten des Friedens anzuschließen.

Die Antwort beschränkt sich darauf, an die Antwortnote der Alliierten und Belgiens an den Präsidenten Wilson vom 10. Januar zu erinnern, in der die Gründe auseinandergesetzt sind, aus denen die Alliierten glauben, daß es ihnen nicht möglich sei, auf die ihnen ausgeprochenen Wünsche einzugehen. Folgendes ist der Wortlaut der Antwort der Alliierten an die Schweiz:

„Die Regierungen der Alliierten haben die Note vom 22. Dezember erhalten, durch welche die Bundesregierung unter Bezugnahme auf die am 18. Dezember vom Präsidenten Wilson an die kriegsführenden Mächte gerichtete Note den Wunsch auspricht, bei diesen die Initiative des Präsidenten der Vereinigten Staaten zu unterstützen und in ihrem Wunsche, den Frieden wieder hergestellt zu sehen, sich bereit erklärte, an einer Annäherung der im Kriege befindlichen Nationen zu arbeiten und die Grundlagen für eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen den Völkern zu schaffen. Die ganze Welt kennt die Bemühungen, denen die Schweiz in hochherziger Weise sich unterzogen hat, um die Leiden der Internierten, Schwerverwundeten und Evakuierten zu erleichtern, denen ohne Unterlaß hingebende Sorgfalt gewidmet wurde. Daher sollen die Regierungen der Alliierten den Gefühlen und Absichten, von welchen die Mitteilung der Bundesregierung zeugt, ihre Anerkennung. Ihre Haltung wurde klar dargelegt in der Antwort, die sie an Präsident Wilson gerichtet haben. Da die Bundesregierung sich auf die amerikanischen Vorschläge berufen hat, haben die Regierungen der Alliierten die Ehre, ihr beifolgend den Wortlaut ihrer Antwort mitzuteilen. Sie mag in diesem Schriftstück, dem die Note der belgischen Regierung beigelegt ist, die Darlegung der Gründe finden, aus denen die Regierungen der Alliierten glauben, daß es ihnen nicht möglich ist, den Wünschen zu entsprechen, denen die Schweiz sich angeschlossen hat.“

Enthüllung über das rumänische Heerwesen

Ein rumänischer Fabrikant, Angehöriger einer hohen rumänischen Offiziersfamilie, hat als Kriegsgefangener bemerkenswerte Äuße des rumänischen Heerwesens enthüllt, die von dem sittlichen Verfall der Armeeverwaltung und des Offiziersstandes zeugen. Er erzählte: „Es fehlte nicht an Männern, die auf diese Verwilderung hinwirkten. Aber erst Juni 1916 in einer Sitzung der Armeespektion: Ein Land, das mit dem inneren Feind, dem Schwindelgeist, nicht fertig werden könne, dürfe gar nicht daran denken, sich nach außen zu wenden. Das politische Gefolge des Generallieutenants Nlescu war zugleich eine Erwerbsgesellschaft: Ihr Gebiet war Heereslieferung nach russischem Vorbild. Ein Beispiel für viele: Nlescu verlor an die Schutzwaffenfabrik Volkow und Bortowa im Spätherbst 1915 eine Lieferung von 150 000 Paar Schuhschrauben. Die Schrauben wurden ohne die vorgeschriebenen Leberproben geliefert und auch genommen. Für jedes Paar Schraube wurden 10 Dani gleich 8 Pfennig abgesetzt. Nach 5 Wochen wurde die Lieferung von 150 000 Paar Schuhschrauben an dieselbe Firma zum Preise von 75 Dani gleich 60 Pfennig vergeben. Nlescu entrichtete sich in der „Epoca“ über Unterschleife im Reiche des Nlescu. Dieser aber rechtfertigte das Geschäft mit Dringlichkeit des Bedarfs und Ledermangel. Gewinn: 97 500 Lei.“

Die großen Verwilderungen werden nachher bei den kleineren. Wittmeister Stauscu, ein berühmter Kartenpieler, verlegte sich auf den Sport der Schuhschrauberei. Während meiner Waffenerhebung im Januar 1916 gingen die Leute an zu murren. Der Wittmeister ließ die Schuhschrauben antreten, und nach allgemeiner Verurteilung herrschte er sie in sittlicher Entrüstung an: „Ich habe eure Schrauben natürlich aufgehört und verkauft, sie an der Börse zu verdoppeln. Geld von Wittmeistern hat aber kein Geld. Auch diesmal habt ihr Schuhschrauben verloren“ machte sehr und ohne Sporenklirrend ab. Derselbe Herr wußte auch seine Offiziere zu schäufeln. Im Einvernehmen mit dem Wittmeister wußte er den Führern fortgesetzt ungerechtfertigte, staatliche Vermögensabgänge nachzuweisen. Bezahlt der angegangene Offizier nicht, so wurde er dem Kommandanten, Oberleutnant Termit, einem der geriebensten Ausplünderer, gemeldet. Folge: Bestrafung für unachtsames Umgehen mit Staatsigentum und Erlosch des Schadens im Wege von Schatzkassieren. Auch der Kriegslohn wurde zum größten Teil nicht gezahlt. Nur die Einkünfte wurden ordnungsmäßig abgeholt, dafür aber im Spiel faßl gerupft.

Schon auf den Aufmarschlinien wurden die Mannschaften nicht mit warmer Kost versehen. Die Gabel der Führer verwies sie auf Requirieren und füllte sich selbst die Taschen. Auf dem Rückzuge von Siebenbürgen ließ der Kommandant des 6. Jägerregiments den ganzen Verpflegungspark an Gastwirte und Händler verkaufen. Die Pferde wurden in nächsten Dorfe vor requirierter Wagen gespannt und der Materialverlust mit feindlichem Beistand verdeckt. Gleich bei Kriegsbeginn fehlten allermärs Strümpfe, Schutzwaffen und besonders Stacheldraht. An das 10. und 11. Infanterie-Regiment und das 10. und 2. Feldartillerie-Regiment wurden Schuhe mit Kapplößen geliefert. Die Stimmung der mit Nabel eingerückten Reservisten sank unter diesen Umständen täglich tiefer.

Die Krijs in England.

Petersburg, 18. Jan. General Belajew's ehemaliger Gehilfe des Kriegsministers und Chef des Generalstabes, wurde zum Kriegsminister ernannt anstelle von General Schuwajew, der zum Reichsratsmitglied ernannt wurde.

Der Rücktritt des Gehilfen des Ministeriums des Innern, Fürsten Wolfonski, des ehemaligen Vizepräsidenten der Duma, ist bewilligt worden.

Der ehemalige Ackerbauminister und Mitglied des Reichsrats Termolow ist gestorben.

Die Kriegsschäden in Frankreich.

Bern, 17. Jan. Nach Rhonen Blättern ersuchte gestern in der französischen Kammer nach Wiederaufnahme der Erörterung des Gesetzesantrages über die Kriegsschäden der Abgeordnete Ceccaldi in einer langen Rede die Regierung ergreifen werde, um dem Gesetzesantrag nachzukommen. Finanzminister Ribot erklärte, ein allgemeines Gefühl von Solidarität müsse alle beherrschen. Dieses Gefühl, das den Besatzern der besetzten Gebiete zugute kommen solle, sei eine Notwendigkeit. Die finanzielle Frage brauche nicht einmal gestellt zu werden. Welche Summe auch zu bezahlen sei, sie müsse gezahlt werden, aber je schneller Frankreich seine Fabriken und Bauernhöfe in den besetzten Gebieten wieder herstelle, desto schneller könne es auf Einfuhr verzichten und seine Finanzen verbessern. Ribot erklärte sodann, daß nach dem Kriege die Lasten für Frankreich ebenmäßig sein würden, wie während des Krieges, weshalb er sich weigerte, diese Kriegsschäden zu bezahlen, indem er von der Hand von Frankreich eine neue Banknotenausgabe verlangte. Es gebe aber ein Mittel, nämlich von Frankreich selbst die notwendigen Kapitalien zu ziehen. Auf eine solche Aufforderung hin solle das Land wie bei den letzten Kriegsanleihen auch einmütig antworten. Die Regierung werde sich eventuell direkt an die Erparnisse des Landes wenden. Schließlich verlangte Ribot einen provisorischen Kredit von 500 Millionen Francs, um einige geschädigte Werkstätten und Fabriken wieder herzustellen.

Aus dem Reich.

Aufnahme der Vorräte an Brotgetreide usw.

Um einen Überblick über die vorhandenen Vorräte an Brotgetreide und Mehl, Gerste, Hafer und Hülsenfrüchten zu gewinnen, soll am 15. Februar 1917 eine Bestandsaufnahme bei den Erzeugern und Kommunalverbänden stattfinden. Zu diesem Zweck ist am 16. Januar d. J. eine Verordnung des Reichskanzlers ergangen. Ueber die Einzelheiten der Erhebungen werden die Landeszentralbehörden das Erforderliche alsbald bekannt geben. Um eine möglichst vollständige Erfassung der Bestände sicher zu stellen, ist dem Kommunalverband zur Pflicht gemacht, bis Ende Februar eine Nachprüfung der gemeindeweise erfolgten Erhebung der Vorräte durch Beamte oder beidseitig Vertrauensleute vorzunehmen. Unrichtige Angaben der Angehörigen sind mit Strafen bedroht.

Aber auch abgesehen von der Strafandrohung darf damit gerechnet werden, daß jeder Betriebsinhaber seiner Angelegenheit im vaterländischen Interesse mit bestmöglicher Genauigkeit nachkommen und somit Schätzung ungedeckter Vorräte in Frage kommt, diese gewiß schwierig Aufgabe so sorgsam und gewissenhaft wie irgend möglich erfüllen wird.

Die Erfassung aller und richtiger Einheiten der für die menschliche Nahrung und die Seerespeise erforderlichen Körnermenge, die von der genauen Bestandsaufnahme abhängt, ist unbedingt geboten, um uns die Sicherheit des Durchhaltens bis zur neuen Ernte zu geben. Wer bei der Bestandsaufnahme nicht voll seine Pflicht tut, selbst wenn er nur, um ja nicht in der eigenen Wirtschaft zu kurz zu kommen, die Vorräte fahrlässig zu niedrig abgibt, schädigt das Vaterland und hilft dem Feinde, der uns vernichten will. Jeder muß deshalb in seinem Kreise ausfüllend in dieser Hinsicht wirken, damit die Aufnahme richtig gelingt.

Aus dem Großherzogtum.

Kurze Nachrichten.

Der Großherzog hat den Privatdozenten Dr. Friedrich Pfeiffer an der Universität Halle zum ordentlichen außerordentlichen Professor für Mathematik an der Universität Heidelberg ernannt, die nachgenannten Lehramtskandidaten zu Professoren an den jeweiligen beigesetzten Anstalten ernannt: Joseph Meier von Ebingen an der Leihingische in Mannheim, Otto Huber von Oberachen an der Höheren Mädchen Schule mit Seminar in Freiburg i. Br., Carl Guth von Neufreistadt am Realgymnasium mit Realgymnastie in Walsbühl.

Der Herr Erzbischof hat die Pfarrer Badiß-Meinfelden, Rezanats Säckingen, dem bischöflichen Pfarrverweser Augustin Kuch in Badiß-Meinfelden verliehen.

Florsheim, 19. Jan. Der Schaden, den die Benzinexplosion im südlichen Elektrizitätswerk angerichtet hat, ist bekanntlich sehr betrübend. Der Schaden wird auf 25 000 M geschätzt. O Neuhausen bei Florsheim, 19. Jan. Im Alter von 97 Jahren ist hier der älteste Bürger unserer Gemeinde, Jonas Sturm, gestorben. Er war nie in seinem Leben krank und erkrankte sich erst in seine letzten Lebensjahre schwer. Altersschwäche ist seinem langen Leben ein Ende bereitet.

Kreisburg, 19. Jan. Bei der hiesigen Jägerprüfung sprang am 17-jährigen Madergeheise aus dem noch fahrenden Zug. Der junge Mann wurde in schwerem Zustand bewußtlos aufgefunden. Habsdorf bei Bommersfeld, 19. Jan. In der Budoanfrage sind hier neue und die alte Säge bis auf den Grund niedergebrannt. Das Wohnhaus mit Mühle und Wirtschaft sowie das Elektrizitätswerk, was die Gemeinde Erweitungen mit elektrischer Kraft versieht, konnten gerettet werden. Nach der „Havelburger Zeitung“ vermutet man Brandstiftung.

Waldsackel, 19. Jan. Unter der Leitung des Diözesanprieesters Dr. Jauch fand hier eine Tagung der Vertreter der katholischen Jünglingsvereine von Konstanz, Wollmatingen, Radingen, Böblingen, Singen, Schöck, Meßkirch, Neberlingen und Meerdingen statt. Wie der Berichtende mitteilt, ist die Zahl der Mitglieder der katholischen Jünglingsvereine in Baden von 6800 in 72 Vereinen auf 13 838 in 224 Vereinen gewachsen.

Medizinalrat Dr. Oster †

Konstanz, 18. Jan. Gestern nachmittag um 1/5 Uhr ist der Leiter der Heil- und Pflegeanstalt des Konstanzer Medizinalrat Dr. Leopold Oster, im Alter von 64 Jahren an einem Anfall von Herzschwäche gestorben.

Medizinalrat Dr. Oster ist nun seinem Kollegen und Vorgesetzten, dem Direktor Schäuble von Mennau, Heil- und Pflegeanstalt im Tode nachgefolgt. Die Schüle, so gehörte auch Dr. Oster zu den bekanntesten Autoritäten auf dem Gebiete der Psychiatrie; war er doch gegen 20 Jahre lang einer der ersten Mitarbeiter Schäubles in der Heil- und Pflegeanstalt Mennau. Leider war es ihm nicht vergönnt, lange an der Spitze der neuen Pflegeanstalt, an die er bei der Eröffnung berufen worden war, zu wirken. Der Tod hat Dr. Oster alljährlich aus seiner Tätigkeit und organisatorischen Tätigkeit abgerufen.

Grundgebungen an den Kaiser.

W. Darmstadt, 18. Jan. Der Präsident der Zweiten Kammer hat an den deutschen Kaiser folgendes Telegramm gerichtet:

An Seine Majestät, Kaiser Wilhelm, Großes Hauptquartier.
Das hochherzige Friedensangebot Eurer Majestät haben unsere Feinde schände abgelehnt und in der Antwort an den Präsidenten Wilson haben sie ihre Ziele des Weltkrieges als eines Eroberungs- und Vernichtungskrieges offen vor aller Welt dargelegt. In heller Klarheit steht es jetzt vor uns, daß durchgefämpft werden muß. Den erhebenden Aufruf Eurer Majestät hat das deutsche Volk in allen Gauen mit Freude und innigem Dank vernommen. Einig und stark durch Entfaltung der höchsten Kraft wird das deutsche Volk im Kampf, Arbeit und Ausdauer dem Feinde die Antwort geben, die zum Siege der deutschen Sache und zum Ende des mörderischen Ringens führt.

Der Präsident der Zweiten Kammer der hessischen Stände Häbler.

W. Berlin, 18. Jan. Anlässlich des Aufrufs des Kaisers an das deutsche Volk haben ferner Zustimmungshandgebungen an den Kaiser gerichtet: Magistrat und Stadtverordneten von Breslau und der Vorsitzende des Ausschusses des deutschen Arbeiterkongresses.

Ein Schreiben des Großherzogs an den Kaiser.

Karlsruhe, 18. Jan. Der Großherzog hat an den Kaiser nach Bekanntwerden des Aufrufs an das deutsche Volk ein Schreiben gerichtet, worin zum Ausdruck gebracht ist, wiewohl warmes Echo die Worte des Kaisers bei Fürst und Volk in Baden gefunden haben. Die Badener, Männer und Frauen, seien bereit, alles für das Vaterland einzusetzen, bis die Feinde niedergeworfen sind und dadurch für das deutsche Vaterland eine sichere Zukunft gewonnen sein wird.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 19. Januar 1917.

Dem Badischen Heimatbund ist von der chemischen Fabrik Lindenhof, E. Weyl und Cie. Aktiengesellschaft in Mannheim-Waldhof, der Betrag von 100 000 M. zugewendet worden.

Sonnenfinsternis. Eine teilweise Sonnenfinsternis wird am 23. Januar eintreten. Die größte Verfinsternung beträgt in unserem Breitgrad 0,81 Teile des Sonnendurchmessers. Es ist nur das Ende der Finsternis sichtbar, da die Sonne bereits bedeckt aufsteht.

Kultische Gerichte. Die Nachricht von der Mobilisierung einiger Schweizer Divisionen hat, namentlich in den südbahischen Teilen des Landes, zu den abenteuerlichsten Gerüchten Veranlassung gegeben. Jeder schmeint sich an ihrer Verbreitung auch Persönlichkeiten zu beteiligen, von denen Verständnis man eher eine Verhütung als eine Beunruhigung ihrer weniger urteilfähigen Redaktionen erwarten sollte. Die lange Kriegszeit hätte wohl allmählich lehren können, was von derzeitigen sinnlosen Gerüchten zu halten ist. Um so schärfer müssen diese gewissenlosen Schwärzereien verurteilt werden. Für diejenigen, die sich nicht durch ihre eigene Vernunft und ihr eigenes Verantwortungsbewusstsein von der Verbreitung falscher Gerüchte abhalten lassen, sei nachdrücklich daran erinnert, daß durch die Verfügung des k. k. Generals vom 6. Nov. 1914 (wiederholt am 17. Juli 1916 bekanntgegeben) die böswillige oder auch nur fahrlässige Verbreitung unwarmer Kriegsnachrichten unter Freigabe Freiheitsstrafe gestellt ist. Es ist in den jetzigen Zeit Mitleid eines jeden, derartige gewissenlosen Schwärzer den amtlichen Stellen zur Anzeige zu bringen, damit sie zur strengsten Verantwortung gezogen werden können.

Maschinenausstellstellen. Der große Bedarf an Werkzeugmaschinen für den Ausbau der Rüstungsindustrie macht es notwendig, auf Grund einer Bestandserhebung der in der Industrie des Landes vorhandenen und brauchbaren Werkzeugmaschinen einen Ausleih zwischen Lieberich und Bedarf an Maschinen herbeizuführen. Diese Arbeit hat der Verein Deutscher Ingenieure übernommen und zu diesem Zweck im Bereiche des hiesigen 14. A.-K. in Karlsruhe, Mannheim und Singen a. S. Maschinenausstellstellen gegründet, an welche alle diesbezüglichen Anfragen zu richten sind und deren Anordnungen nach den ihnen seitens des Kriegsamt in Berlin erteilten Befugnissen Folge zu leisten ist.

Klavierabend Johanna Kunz — Museumsaal. Es wird und geschrieben: Am Montag, den 28. Januar, abends 8 Uhr, wird in der einheimischen Pianistin und Begleiterin am Großherzoglichen Konservatorium, Fräulein Johanna Kunz, erstmalig ein Klavierabend im Museumsaal veranstaltet, der ihr Gelegenheit geben wird, ihr starkes musikalisches Talent vor Publikum zu offenbaren. Schon im vergangenen Frühjahr stellte sie sich im Saale des Großh. Konservatoriums als eine Künstlerin von gediegenem technischen Können und reifer Auffassung vor, damals war es besonders die Sommerkonzerte Op. 106 von Beethoven, die allg. höchsten Erwartungen übertraf. Auch für ihr Auftreten im Museumsaal hat sich Fräulein Kunz bedeutende Aufgaben gestellt. Im Vordergrund stehen die symphonische Studien von Schumann, die ihrer gesunden Auffassungsgabe eignen entsprechen, und von ihr in charakteristisch strenger Durchführung wiedergegeben, besonders Interesse für sich in Anspruch nehmen dürfen. Es steht zu erwarten, daß dieser zweite eigene Konzertabend auf Blüthenfülle reicher sein wird, was über das erste öffentliche Auftreten der jungen Künstlerin geschrieben wurde, daß sie der Beachtung in weiteren Kreisen würdig ist. — Mit der Geschäftsleitung der Veranstaltung ist beauftragt die Hofmusikantenbandung Fr. Dörfl, wo Eintrittskarten im Vorverkauf erhältlich sind.

Die Frauenstiftung des Vereins für das Deutschtum im Ausland hielt am Dienstag im Saal des Künstlerhauses ihren zweiten Teekonzert am 18. Januar ab. Erlesene Musik stand auf dem Programm, dem herrliche Worte des Donizetti vorzuzugingen konnten der Vorsitzenden, Frau Geh. Hofrat Klein; sie erwählte die stilles Mithras aller Mitglieder bei dem im November stattgehabten Spendenabverkauf, der denn auch ein erfreuliches Ergebnis aufzuweisen hatte. Die Solisten des kleinen Nachmittagskonzertes waren Frau Elise Dierenberger, Violine, Fr. Diesel Pfeiffer, Geige, Herr Hofmusikant Reilberth, Cello, und Frau Dr. Sachs-Gittel, Klavier. Schön in jeder Hinsicht waren die Einzelvorträge, von denen die temperamentvolle, reife Meisterschaft der Geigerin in seinen Werken von Mozart, Weber, Delsa und Meyer, ebenso wie die herkömmlichen Rieder der Sänglerin von Schumann sehr wohl gefallen. Auch Herr Reilberth wußte mit Vorträgen von Paganini, Humperdinck, und Schumann zu überzeugen und zu erfreuen. Daß bei solchen Konzerten die zu Eingang gespielten Trio-Sätze von Hoban und Einigkeit gut aufgenommen und mit großem Interesse gespielt waren, beweist sich von selbst, und konnte die ewigen Werte deutscher Musik und germanischer Kultur nur von neuem jedem Anwesenden ins Bewusstsein bringen.

Die Gedenkfeier der Reichsgründung.

Die der Verband der Deutschstumsvereine unter Mitbeteiligung anderer Vereine im städtischen Konzerthaus veranstaltet hatte, gestaltete sich zu einer erhebenden und eindrucksvollen patriotischen Kundgebung. Besonderen Wert erhielt die Kundgebung durch die starke Beteiligung aller Kreise, vom Fürsten bis zum einfachen Mann und der einfachen Frau, auch ein erfreuliches Zeichen der festen Geschlossenheit des deutschen Volkes. Zur freudigen Überraschung aller hatte sich auch Großherzogin Luise zu der Gedenkfeier in Begleitung des Großherzogs eingefunden, was umso dankbarer empfunden wurde, als man daraus schließen darf, daß sich die hohe Frau wieder vollständig von ihrer Krankheit erholt hat. Außer den Großh. Herrschaften waren u. a. zu bemerken: die Minister Frhr. v. Boman und Hübsch, Staatsminister a. D. Großhofmeister v. Brauer, Geh. Rat Dr. Glöner, Geh. Oberregierungsrat Dr. Flad, der stellvert. kommandierende General des 14. Armeekorps, Generalleutnant v. Zsbert, der Stadtkommandant Generalleutnant Frhr. Rink v. Walden-Rein und zahlreiche Vertreter von Behörden.

Den Auftakt zu der Feier bildete ein Musikvortrag „Angereichte Stille“ aus dem „Kriegsleben“ von Starke, bei dem sich die Kapelle des Erich-Batallions Randwehr-Inf.-Regt. Nr. 109 unter Leitung ihres Musikmeisters Königinger wieder rühmlich auszeichnete. Herzliche Worte der Begrüßung richtete Johann der Vorsitzende des Verbandes der Deutschstumsvereine, Geheimer Rat Dr. Gross, an das dichtbesetzte Haus. Seine Ansprache gipfelte in der Mahnung, alles anzusetzen zum Schutze unseres Reiches bis zum Endziele der deutschen Waffen.

Der fernigen Ansprache folgten einige Vorträge des Schülerbundes der Volkshalle unter Leitung des Herrn Oberlehrers Lehner, Rieder, bei denen der herzerfrischende Ton, in dem sie gehalten wurden, das Publikum zu stürmischen Beifallskundgebungen begeisterte. Einen wertvollen Beitrag zu der Feier hatte die den Lesern der „Badischen Landeszeitung“ besonders gut bekannte Dichterin Frau. Hiska Luise Schember gestiftet in Gestalt einer eigens für diesen Anlaß geschaffenen Dichtung „Deutschland Gottes heiliger Herbaum“. Dieses poetische Werk, das von Frau Dora Hippelius mit großem Verständnis vorgetragen wurde, bildete gleichsam den ersten Brennpunkt zu den Flammenfeuer vorläufiger Begeisterung, die gestern aus Anlaß der Reichsgründung entzündet worden waren. Inübende Zustimmung erdrönte durch das Haus beim Verlingen des Schlußverses, der lautet:

Einft wird betend sich die Menschheit neigen,
Stumm verstehen das göttliche Gericht —
Dichter- und Prophetenstimmen lädewagen,
Weil durch Laten Deutschlands Wehrmacht spricht!

Den Schluß des ersten Teils des Volksabends bildete eine Rede von Professor Dr. Hans Kinkel über „Deutsche Sprache, deutsche Volkseele“. In feilselnden Vortrage führte der Redner den Anwesenden vor Augen, wie eng verknüpft unsere Muttersprache mit dem Inneren des deutschen Volkes ist und wie des Menschens Art sich ausprägt in seiner Sprache, wie eines Volkes Sprache sein Geist und sein Geist seine Sprache ist. Da unsere Muttersprache den Geist der Kraft atmet, der im deutschen Volke wohnt, den Geist der Treue und der Wahrheit, so ist die Sprache heiligstes Gut, das zu fördern und zu pflegen jeden Deutschen heilige Pflicht sein muß. Lebhafter Beifall lohnte den geballten, von feilselndem Willen beherrschten Vortrage.

Im zweiten Teil des Abends, der wieder mit einem Musikvortrag der Musikkapelle und einigen ebenso fein ausgearbeiteten Schülerchören eingeleitet wurde, brachte Hofkapellmeister Hans Kraus ein von Hofrat Heinrich Bierordt, einem der deutschesten aller deutschen Dichter verfaßtes Gedicht „Deutschland der Friedensboten“, in vollendeter Weise zum Vortrage. Auch diese Dichtung, die an Kraft und Deutlichkeit der Sprache als Antwort auf die Ablehnung des Friedensangebots die formvollendetste diplomatische Note übertrifft, machte tiefen Eindruck auf die Zuhörer. Die begeisterten Beifallskundgebungen unterstrichen die Schlußworte des Dichters:

Wir stürmen machtvoll vorwärts,
Vertaufendstocher die Luft,
Bis höher geführt die Untat
Verbercherlich verrucht;
Bis wir mit deutschem Schwerte,
Stolz ungebroschen Müts,
Des Sieners Krone halten
Aus einem Meer voll Wirts!

Dieses feilselnde Gedicht, dem Bierordt als Sprecher der Gesamtheit des deutschen Volkes so trefflichen Ausdruck verliehen hat, es erhielt weitere Bekräftigung durch die von Vaterlandsliebe durchglühete Ansprache des Geh. Studienrat Dr. Ernst Wöller. In markigen Strichen zeichnete dieser Redner Bilder von der Herrlichkeit und Uneinglichkeit der deutschen Stämme in jenen früheren Zeiten, wo das deutsche Volk zum Kulturbildner anderer Völker verwendet worden ist und Bilder aus der letzten Zeit des neuen Kaiserreichs, zu dem am 18. Januar 1871 im Schlosse zu Versailles der Schlußstein eingeleitet wurde mit dem Sach unseres unerschütterlichen Großherzogs Friedrich I. auf den ersten Kaiser des acht deutschen Reiches, in dem das deutsche Volk zu höchster Kraft und Mute emporgestiegen ist. Der Redner streifte zum Schluß seiner Ausführungen auch die Ablehnung des Friedensangebots durch unsere Feinde, aus deren Antwort wir ersehen, daß es für uns nichts anderes mehr gibt als siegen oder untergehen. Da wir aber nicht untergehen wollen, werden und müssen wir siegen! Für uns geht es jetzt, das Kaiserreich vom 12. Januar zu erfüllen, jenes goldene Wort in eigener Zeit: Wir werden zu Stahl werden! Für dieses Wort verbirgt der Kaiser Dank und diesem Dank solle Ausdruck gegeben werden durch folgendes Telegramm an den Kaiser:

In Gegenwart Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin Luise und des Landesherren zur Gedenkfeier der Reichsgründung versammelt, danken Eurer Majestät 1000 Karlsruher Männer und Frauen ehrfurchtsvoll für den markigen Aufruf vom 12. Januar.

Leientristet über die Ablehnung des Friedensangebots geloben wir unverbrüchliche Treue und volles Durchhalten bis die Feinde niedergeworfen und zum Frieden gezwungen sind.

Das dreifache Hurra auf Kaiser und Reich, in das die Versammlung begeistert einstimmte, war das beste Zeichen der mütigen Zustimmung zu der Vertrauenskundgebung an unseren Kaiser, den Führer der deutschen Nation in Krieg und Frieden.

Mit dem gemeinsamen Gesang „Deutschland, Deutschland über Alles, dem sich das „Salve Imperator“, ein Triumphmarsch von Laci“, anschloß, fand diese denkwürdige Gedenkfeier der Reichsgründung ihren würdigen Abschluß. K. B.

Letzte Drahtberichte.

(Berlin, 18. Jan. (Ansch.) Eine Verordnung des Bundesrats vom 18. Januar gibt dem Reichszentralrat die Befugnis, einen Reichskommissar für die Stidstoffwirtschaft zu ernennen. Der Reichskommissar untersteht dem Kriegsamt und kann Anordnungen über die Verteilung und den Verbrauch von Stidstoff sowie über den Verkehr mit Stidstoff treffen und Auskünfte über Vorräte, Erzeugung und Verbrauch fordern.

(Berlin, 18. Jan. (Priv.-Tel.) Den Zeitungen zufolge ist in der letzten Nacht im 61. Lebensjahr in Wilmsdorf Legationsrat a. D. Hermann von Rath gestorben.

Wien, 18. Jan. Am 20. Januar trifft der deutsche Staatssekretär Zimmermann hier ein, um sich in seiner neuen Eigenschaft Seiner Majestät vorzustellen und dem Minister des Aeußern Graf Czernin einen Besuch abzulassen.

Wien, 19. Jan. Der bisher im Ministerium des Aeußern beschäftigt gebliebene außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Stephan von Ilgion ist zuersehen, demnächst als Vertreter des Ministers des Aeußern nach Warschau abzugehen, wo er bereits in früheren Jahren viele Jahre hindurch in amtlicher Eigenschaft tätig war. Der bisherige Vertreter des Ministeriums des Aeußern in Warschau, Freiherr von Andjan, wird zur Dienstleistung ins Ministerium des Aeußern berufen.

Bundesratsbeschlüsse.

W. Berlin, 18. Jan. In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: der Entwurf einer Bekanntmachung über den Verkehr mit Mineralölen usw., der Entwurf einer Bekanntmachung über Stidstoff, eine Aenderung der Bekanntmachung über Vereitlung von Bakterien vom 6. Juli 1916, eine Ergänzung der Bekanntmachung vom 31. Juli 1916 betreffend die Liquidation britischer Unternehmungen, eine Vorlage betreffend die Festsetzung der von privaten Versicherungsunternehmungen für das Kalenderjahr 1916 zu erhebenden Gebühren, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Beurteilung von Geburts- und Sterbefällen Deutscher im Ausland, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Eintragung der Legitimation unehelicher Kinder von Kriegsteilnehmern in dem Geburtsregister, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Verfolgung von Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften über wirtschaftliche Maßnahmen.

Streik der weiblichen Straßenbahn-Angestellten in Rom.

W. Berlin, 18. Jan. In Rom sind, wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Lugano mitgeteilt wird, die weiblichen Angestellten der Straßenbahn in den Zustand getreten, wie der „Secolo“ meint, in der Hoffnung, daß die Stadt gezwungen sein werde, an ihrer Stelle eine entsprechende Anzahl männlicher Beamten einzustellen, für die die Befreiung vom Militärdienst gefordert werden mußte.

Berunglückte Flieger.

W. Bern, 18. Jan. „Temps“ meldet, daß zwei Militärflugzeuge bei Tours zusammengestoßen sind. Der Flugzeugführer Paulin wurde getötet; die drei anderen Flieger sind schwer verletzt.

Berunglückte Schiffe.

W. London, 19. Jan. Lloyd's meldet: Der englische Dampfer „Master“ ist nach einem Zusammenstoß gesunken. Vier Personen kamen ums Leben.

W. Christiania, 18. Jan. Das Stahlschiff „Drahan“ von Christiania ist vor Flamboroughhead am Montag nachmittag auf eine Mine gestoßen und gesunken. Die Besatzung wurde gerettet, ausgenommen drei Frauen.

Eisenbahn-Unfälle.

(Berlin, 19. Jan. Auf Genf wird dem „A. Z.“ gemeldet: Bei einem schweren Eisenbahnunglück, das sich in der Nähe des Pariser Vorortes Massy Bahnstation ereignete, wurden, nach einer Meldung des „Reit Parisien“, mehrere Wagen vollständig zertrümmert. In dem berunglückten Zug befanden sich 70 englische Offiziere, 1500 Soldaten, durchwegs Urlauber aus Saloniki. Die Zahl der zuerst mit 10 angegebener Toten vermehrt sich durch das Ableben des Schwerverwundeten, deren Zahl 30 übersteigt.

Großh. Konservatorium für Musik. In dem am Mittwoch den 17. Januar stattgehabten Vortrage der Vorbereitungsklassen kamen folgende Stücke zum Vortrage: 1. a) Unverzagt, b) Fröhlicher Wanderer, c) G. Gurkitt (Alte Kreuzer); 2. Sämder und Jagd von Fr. Rax (Elizabeth Schmitt); 3. Sonate A-moll 1. Satz von A. Bach (Johanne Wopfenbush); 4. Zwei Altväter von A. Bach (Johanne Wopfenbush); 5. Sonatenop. 8-dur von W. Mozart (Selma Schäfer); 6. Andantino von F. Schumann (Eino Wergert); 7. Trio 2. und 1. Satz für Klavier, Violine und Cello von G. Brahms (Klavier: Gertraud Deimling, Violine: Anneli Hesse, Cello: Werner Reis); 8. a) Nocturne 2-dur von F. Chopin, b) Zarzuzelle 2-dur von St. Heller (Erna Sieferer); 9. a) Nocturne von G. Gurkitt, b) Andant von A. Schyts (Erna Sieferer); 10. Sonatine von G. Weinede (Witt Mehlert); 11. a) Gavotte von G. Gurkitt, b) Reiterstück von Edu. Schulk (Anna Fuchs und Mario Fürst); 12. Erinnerung, die Mai, lieber Mai von A. Schumann (Joh. Feder); 13. Klavierstücke „Für Elise“ von L. v. Beethoven (Edwin Kofers); 14. Sonatenop. 8-dur von W. Clementi (Ernst Moritz); 15. a) Souvenir, b) Scherzino von G. Aragnoff (Rita Göttinger); 16. Sonate 2-dur, 2. und 1. Satz von F. Schop (Erna Sieferer); 17. a) Altväter, b) Esentanz von E. Grieg (Martha Lmann). Das nächste Vortrage (Ausbildungsklassen) findet Mittwoch den 31. Januar, abends 6 1/2 Uhr, im Saal der Anstalt statt.

Aus den Ständebüchern der Stadt Karlsruhe.

Gleichstellung.
18. Jan.: Engelbert Minin von Singheim, Schneider hier, mit Berta Weimer-Smann Bwe. von Heilsingenell.

Todesfälle.
15. Jan.: Anton Jäger, 59 J., Ehemann, Tagelöhner; Maria Dembele, 75 J., ledig, Handlerin. — 16. Jan.: Gottlieb Fieger, 72 J., Ehemann, Tagelöhner; Simon Fröh, 65 J., fädt. Wakenmeister. — 17. Jan.: Albertine Wied, 73 J., Witwe von Anton Wied, Landwirt; Maria Bäcker, 62 J., Witwe von Joh. Bäcker, Kaufmann; Rudolf Wehner von Bernegg, 58 J., ledig, Großh. Antmann a. D.; Sogus, 16 J., Anton Schlager, Bspier.

Das konzentrierte Licht



Neue Typen:
Osram-Azola
Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt
Nur das auf dem Glasballon eingetragene Wort OSRAM bürgt für das Fabrikat der
Auer-Gesellschaft, Berlin-Oranienburg

Palast-Theater
Herrenstrasse 11.

P.T.

1/2 Minute von der
Elektr. Haltestelle
„Herren-Strasse“

Erstaufführung
1914

Nur noch heute

Schauspiel in
3 Akten.

RITA SACCHETTO

Die neuesten
Kriegsberichte.

in „Feuer im Schloss Santomas“.

Und der übrige
Spielplan.

Palast-Theater
Herrenstrasse 11.

P.T.

9 Meter hoher
Theater-Saal
Modernstes Lichtspiel-
haus am Platze.

Fleischversorgung betreffend.

- Die Spdmenge an Schlachtwiehfleisch und Wurst beträgt für die kommende Woche zusammen 250 Gramm.
- Die Haushaltungen, die in der Kundenliste der Wurstler eingetragen sind, dürfen bei diesen in der Woche auf den Kopf 75 Gramm Frischwurst oder Schinken, Dauerwurst, Junge und Speck (für Kinder unter 6 Jahren 40 Gramm) beziehen, erhalten aber bei dem Metzger, bei dem sie für den Bezug von Fleisch eingetragen sind, nur 175 Gramm Fleisch mit eingewachsenen Knochen (für Kinder unter 6 Jahren 85 Gramm).
- Es ist an den Lieferanten abzugeben:
für je 50 Gramm Frischwurst 1 Fleischmarke,
für je 50 Gramm Schlachtwiehfleisch mit eingewachsenen Knochen 2 Fleischmarken,
für je 20 Gramm Schlachtwiehfleisch ohne Knochen, Schinken, Dauerwurst, Junge und Speck 1 Fleischmarke.

Karlsruhe, den 18. Januar 1917.

Städt. Nahrungsmittelamt.

Fett-Verteilung.

Von Samstag, den 20. ds. Mts. ab, werden in den befannten Geschäften auf die vier Fettmarken der ersten Woche (Fettkarte vom 15. Januar bis 11. Februar) zusammen 100 Gramm Fett (Butter, Margarine, Speisefett) abgegeben. Die Verkaufsgeschäfte sind angewiesen, die einer Haushaltung zuzehende Bezugsmenge den Vorräten entsprechend in Butter, Margarine und Speisefett zu verteilen.

Die Sammelmarken für Anhalten für die Woche vom 15. bis 21. Januar sind mit einem Pfund Fett für je 5 Personen einzulösen. Die Wirtschaften müssen das zu diesem Zweck besonders bereit gestellte Fett abnehmen, welches in der Geschäftsstelle des Wirtvereins, Steinstraße Nr. 21, verabfolgt wird. Die Verkaufsgeschäfte dürfen auf die Sammelmarken der Wirtschaften Butter oder Fett nicht abgeben.

Alle mit dem Vermerk „Militär“, „Krankenzufuhr“ und „Besuch“ versehenen Fettmarken werden nur bei der Volkswirtschaft Butterblume von Dietrich, Amalienstraße 29, eingelöst.

Der Kleinhandelspreis beträgt für
Butter M 2,50 für das Pfund
Margarine M 2, — „ „ „
Speisefett M 2,32 „ „ „

Wir sind in der Lage, diese Woche ausnahmsweise 100 Gramm Fett verteilen zu können, machen aber darauf aufmerksam, daß für die nächste Woche mit der Aufrechterhaltung dieses Satzes nicht gerechnet werden kann.

Es ist ferner bestimmt, daß von jetzt ab für den Verkauf aller zugeleiteten Waren jeweils eine bestimmte Frist vorgegeben ist; innerhalb dieser Frist müssen die Kunden die ihnen zustehende Menge abholen. Was nach Ablauf dieser Frist noch vorhanden ist, darf nicht mehr verkauft werden, steht vielmehr zu unserer Verfügung und ist sofort an die Firma zurückzugeben, von welcher die Geschäftsinhaber die Ware zum Verkauf erhalten haben.

Demgemäß findet der Verkauf des Fettes (Butter, Margarine, Speisefett) bis zum 23. ds. Mts. einschließlich statt; nach diesem Zeitpunkt darf an die Kunden nichts mehr abgegeben werden, vielmehr sind die etwaigen Restbestände am 24. ds. Mts. zurückzugeben. Gleichzeitig haben die Geschäftsinhaber der Kartenstelle, Festhalle, die eingekommenen Marken abzuliefern und hierbei Abrechnung über die Ware zu erteilen. Die Abrechnung hat auf einem vorgezeichneten Vordruck zu erfolgen, welcher jedem Geschäft zugeht und der auch bei der Kartenstelle, Festhalle, zu haben ist.

Karlsruhe, den 18. Januar 1917.

Städt. Nahrungsmittelamt.

Stellengefuche für Lazarett-Zusaffen.

- Für nachstehend bezeichnete Lazarettzuzaffen suchen wir leichtere handwerkliche Beschäftigung auf einige Wochen:
- Kassente, mit allen kaufm. Arbeiten vertraut: 2
 - Lagerhelfer, Vorderarmlehre links, als Schreiber: 1
 - Gehilfen, leichtere Beschäftigungen, im Berufe: 2
 - Mech.-Techniker, Kopferlehre, 3 kurze Schule, im Berufe: 1
 - Bewerber, Arbeiterlehre, für Büro usw.: 2
 - Bismarck, Handverlebung rechts, als Aufseher: 1
 - Glasler, Armverlebung rechts, dta.: 1
 - Glasmacher, Beinverlebung, in ähnlichen Betrieben: 1
 - Blechner, 1 mit Armverlebung, 1 mit Brust- und Bauchschuß, für leichtere Berufsarbeiten: 2
 - Fabrikarbeiter, Bein- und Handverlebung links, eingearbeitet in Brandbombenfabrikation, für sitzende Arbeit: 1
 - Papiermaschinenführer, Granatplattverlebung am Rie und linken Oberarm, im Berufe: 1
 - Solomtinleger, Neurose, soll sich nicht viel bücken, leichtere Arbeit im Freien: 1
 - Landwirt, 1 mit linker Unterarmverlebung, leichte Arbeit, 1 mit linker Unterarmverlebung, wenn möglich sitzende Arbeit: 2
 - Koch, Beinverlebung, als Schreiber: 1
 - Fabrikarbeiter, linke Unterarmverlebung, als Fabrikarbeiter für leichtere Arbeit: 1

Stellenangebote bitten wir zu richten an:

Städtisches Arbeitsamt

Abtl. Lazarettarbeitenachweis, Bähringerstraße 100 I, Fernsprecher 629.

Schlachtpferde

sonstige Tiere, die zur menschlichen Nahrung nicht verwendbar sind, werden stets angekauft von der

Städt. Gärtdirektion Karlsruhe.

Jagdverpachtung.

Die Anführung der Jagd auf hiesiger Gemarkung: 807 Hektar wird am Montag, den 22. Januar, mittags 3 Uhr im Rathause hier, auf weitere 6 Jahre in öffentlicher Versteigerung verpachtet.

Dienstag, 12. Januar 1917.

Der Gemeinderat.

Privatspargesellschaft in Karlsruhe.

Die zur Abrechnung vorgelegten Sparbücher werden gegen Rückgabe der Empfangsscheine

Mittwoch den 17. Januar 1917

Donnerstag den 18. Januar 1917

Freitag den 19. Januar 1917

jeweils vormittags von 1/9 bis 1/11 Uhr und nachmittags von 1/3 bis 5 Uhr in unserem Geschäftsraum, Kadstraße 40, wieder ausgefolgt.

In den genannten drei Tagen können Einlagen weder angenommen noch zurückgezahlt werden.

Karlsruhe, den 16. Januar 1917.

Der Verwaltungsrat.

Bekanntmachung.

Kochkurse für junge Mädchen betr.

Der Bad. Frauenverein (Unterabteilung Mädchenfürsorge) hat mit Unterstützung der Stadtgemeinde im 1. Stad. des Hauses Krügerstr. 122 eine Kochschule eingerichtet, in welcher hier wohnhafte Mädchen im Alter von 17, mindestens aber 16 Jahren, mit geringem Kostenaufwand eine gute Ausbildung in Koch- und Hauswirtschaft erhalten, die sie zur Übernahme einer Dienststelle als Köchin befähigt. Jährlich werden 3 Kurse von 4 Monaten Dauer und zwar für je 12 Schülerinnen veranstaltet. Die Teilnehmerinnen haben lediglich den Betrag von 60 M für den Kurs in 4 Teilbeträgen von je 15 M als Entgelt für ihr Mittagessen zu entrichten.

Für unbemittelte Mädchen, welche an den Kursen teilnehmen wollen, können auf Ansuchen von der Stadtverwaltung Beiträge aus Wohltätigkeitsmitteln zur Verfügung gestellt werden.

Der erste Kurs wird am 1. Februar 1917 eröffnet. Anmeldungen zur Teilnahme an diesem Kurse werden bis einschli. 23. Januar d. J. beim Sekretariat des Volksschul-Rektorats (Gehobtschule, Kreuzstraße Nr. 13, 8. Stad. Zimmer Nr. 27) während der üblichen Geschäftsstunden entgegengenommen.

Karlsruhe, den 16. Januar 1917.

Der Stadtrat.

Monatlich bezgl. Auflag 31350 Exemplare

Strahburger Neue Zeitung

Größte und verbreitetste
politische Zeitung Elsaß-Lothringens.

Gelenkte Zeitung
in den besseren Kreisen des Landes.

Ausstattungs-„Illustrierte Weltanschauung“
im Kupferstichverfahren.

Anerkannt wirksamstes
Inertionsorgan.

Probenummern u. Doranfische
kostenlos.

Monatlich 70 Pfennig. — 10560000 7 Ausgaben

Kraftwagenführer gesucht

ledig, militärfrei, für Heilstätte Nordrad-Kolonie. Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Ausbildung, sowie Lohnansprüche zu richten an

Landesversicherungsanstalt Baden
Karlsruhe, Kaiserallee 8.

Bewerber erhält ganz freie Station.


Saure Rüben.

Wir verkaufen bis auf weiteres auf den städtischen Wochenmärkten an unseren Verkaufsbuden

Saure Rüben, das Pfund für 15 Pfg.

Es wird gebeten Geschirre mitzubringen.

Städt. Nahrungsmittelamt.

P.T.  P.T.

PALAST-THEATER

Karlsruhe Herrenstrasse 11.

Heute letzter Tag. 1107

1. Dem Herbst entgegen Stimmungsbilder aus Holland (Schweden).

2. Die neuesten Kriegsberichte Aktuelle Aufnahmen.

3. Alleiniges Erstaufführungsrecht für Karlsruhe! Rita Sacchetto

in ihrem neuesten Film. Feuer im Schloss Santomas.

Drama in 3 Akten. Fr. R. Sacchetto im Zusammenspiel mit d. beliebten nordischen Künstlern Gunn Sommerfeld, Ad. Jensen und Rob. Schyberg.

4. Alleiniges Erstaufführungsrecht für Karlsruhe! Grete Weixler

in Im Reiche der Zwerge.

Ein Weihnachtsmärchen von Franz R. Hannesen, bearbeitet u. vollendet von Louis Neher in 3 Akten.

Zum gest. Besuch ladet ein Friedrich Schulten.

Palast-Theater, Herren-Strasse 11.

1/2 Minute von der Elektr. Haltestelle

Fr. Widmann, Goldschmied
Kaiserstraße 223
Reparaturen und Neuarbeiten
an Gold- und Silberwaren werden sauber ausgeführt.
Kaufe alle Schmucksachen, Steine etc. 1008

Für Hausfrauen!
1111
Kochbuch für fleischlose Küche
Fleischersatz für Suppen, Frikadellen etc.
Kraftbrühwürfel auch zum Kräftigen für Suppen, Sossen etc.
Eierkuchen ergibt ohne jeden Zusatz einen schmackhaften Eierkuchen
Tortepulver mit 2 Pfund Kartoffeln, ohne Mehl, Milch und Fett eine schmackhafte Torte
Eiersatz eine vorzügliche Sorte, ersetzt Eier selbst bei Mehlspeisen
Infantina eine vorzügliche Kindernahrung, auch für Kranke und Genesende
Aroma-Nährsalz-Kaffee mit Bohnen, ergibt einen kräftigen, gesunden Kaffee.
Honig, garantiert rein etc. etc.

Entwickeln
von Blatten und Platten, Aufstellen von Copien, Vergrößerungen, Reproduktionen etc., übernimmt in tadelloser Ausführung
J. Lösch, Photog.-Gebrauch
Kreuzstr. 35. Mitglied d. V. d. B. d. P.

Rasier-Klimate
für Eisberber-Klimate werden hier schnell geliefert. Das Pfd. 90 Pfg. 1008
Kaiserstraße 13, Laden

Büro-Fröulein
gesucht, tüchtig in Maschinen schreiben und Stenographie.
Bewerberinnen wollen sich melden
Städt. Arbeitsamt
Bähringerstraße 100, III.

Greif Detektiv
Institut
Schlossplatz 3, p. 10
E. Guggeln, fröh. Polizeibeamter, besorgt überall Anklagen, Ermittlungen, Beobachtungen etc. Durch aus routiniert. Telef. 1252.

Großherzogliches
Hoftheater
Karlsruhe
Freitag, den 19. Januar 1917.
20. Vorstellung
der Abteilung O (Franz Harten).
Rein einstudiert:

Woh dem, der lügt
Schauspiel in 6 Akten von Grillparzer.
In Szene gesetzt von Otto Reichenow.
Personen:
Graf von Wittenberg, Hugo Böder
Graf von Wittenberg, E. Schindler
Graf von Wittenberg, Hans Brand
Graf von Wittenberg, Carl Dapper
Graf von Wittenberg, Alu. Müller
Graf von Wittenberg, Paul Müller
Graf von Wittenberg, O. Quack
Graf von Wittenberg, D. Bensch
Graf von Wittenberg, Rudolf Grotz
Graf von Wittenberg, Aug. Schmidt
Graf von Wittenberg, Gehr. Grotz
Graf von Wittenberg, Hugo Böder
Graf von Wittenberg, Hugo Böder

Nächste Woche!
26. Januar Ziehung d.
Bad. Krieger-
Witwen- und Waisen-
Geldlotterie
3328 Geldgew. u. 1 Prämie bar.
370000 M.
erst Höchstgewinn bar
150000 M.
8327 Geldgewinn 1000
220000 M.
Lose à 1 M. 11 L. 10 M.
empfehl. Lotterie-Unternehmer
J. Stürmer
Strasbourg i. E., Langstr. 107
F. H. K. u. A., Hauptstr.
u. Fr. Pecher,
Karlsruhe, Kaiserstraße,
Carl Götz, Hohlstr. 11/15.

26. Januar Ziehung d.
Bad. Krieger-
Witwen- und Waisen-
Geldlotterie
3328 Geldgew. u. 1 Prämie bar.
370000 M.
erst Höchstgewinn bar
150000 M.
8327 Geldgewinn 1000
220000 M.
Lose à 1 M. 11 L. 10 M.
empfehl. Lotterie-Unternehmer
J. Stürmer
Strasbourg i. E., Langstr. 107
F. H. K. u. A., Hauptstr.
u. Fr. Pecher,
Karlsruhe, Kaiserstraße,
Carl Götz, Hohlstr. 11/15.

26. Januar Ziehung d.
Bad. Krieger-
Witwen- und Waisen-
Geldlotterie
3328 Geldgew. u. 1 Prämie bar.
370000 M.
erst Höchstgewinn bar
150000 M.
8327 Geldgewinn 1000
220000 M.
Lose à 1 M. 11 L. 10 M.
empfehl. Lotterie-Unternehmer
J. Stürmer
Strasbourg i. E., Langstr. 107
F. H. K. u. A., Hauptstr.
u. Fr. Pecher,
Karlsruhe, Kaiserstraße,
Carl Götz, Hohlstr. 11/15.

26. Januar Ziehung d.
Bad. Krieger-
Witwen- und Waisen-
Geldlotterie
3328 Geldgew. u. 1 Prämie bar.
370000 M.
erst Höchstgewinn bar
150000 M.
8327 Geldgewinn 1000
220000 M.
Lose à 1 M. 11 L. 10 M.
empfehl. Lotterie-Unternehmer
J. Stürmer
Strasbourg i. E., Langstr. 107
F. H. K. u. A., Hauptstr.
u. Fr. Pecher,
Karlsruhe, Kaiserstraße,
Carl Götz, Hohlstr. 11/15.